

Doc Dreessen rät Alles ist rot und juckt überall



Unsere Serie

(zrcw) - Der erfahrene alte Hase von Hausarzt oder Hautarzt hat diese doch eher allgemein gehaltene Beschwerde-mitteilung wohl unzählige, geschätzte zigfach Tausende Male in seiner Fahr-zeit von seinen gequälten großen und kleinen Patientinnen und Patienten vernommen. Und unmerklich rattert wie automatisch die Liste der möglichen Diagnosen und Ursachen vor seinem geistigen Auge herunter. Aber zunächst einmal noch ganz ohne Untersuchung und Nachfrage lässt er sich die Symptome (= Krankheitszeichen) so schildern, wie sein Besuch oder dessen Begleiter diese erst einmal abladen will und soll. Und wieder rattert die Liste, diesmal schon merklich verkürzt, denn so einiges vermag er dank seiner Erfahrung von vorneherein auszuschließen (mit gelegentlichen kleinen Irrtumswahrscheinlichkeiten). Und vielleicht stellt er dann die Frage nach dem zeitlichen Auftreten des Juckreizes. Meist lautet die Antwort dann: So gegen Abend oder des Nachts. Klar, der körpereigene unter anderem juckreizlindernde Kortisol-Blutspiegel sinkt gegen Abend ab und erreicht seinen Tiefstpunkt in den frühen Morgenstunden. Außerdem kommen wir nach getaner Arbeit mit ihren Ablenkungen mehr als sonst am Tag gegen Abend zur Ruhe. Und nun fragt der Doc fast beiläufig: Und wie ist es in der Bettwärme? Kaum auszuhalten, ich habe mich die ganze Nacht fast blutig gekratzt, vor allem am Po, in den Leisten, in den Achseln. Ach fast überall. Ich hab mich ne halbe Stunde unter die kalte Dusche gestellt, dann ging's so einigermaßen, aber dann ging's auch schon wieder los! Natürlich meint der Doc zu wissen, um was es geht, aber er befragt den sehr gepflegt erscheinenden Mittvierziger



Der Bergedorfer Facharzt für Hauterkrankungen, Dr. Claus Dreessen, klärt in einer beliebten Serie über Hautthemen auf.

Foto: Privat

noch einmal kurz nach vielleicht einem Auslandsaufenthalt vor Beginn des Beschwerdeauftretens, und jetzt weiß er genau: Krätze! Er verkündet es aber noch nicht öffentlich, betrachtet selbstverständlich den mittlerweile entblößten Oberkörper und die Tabuzonen, nimmt eine Speziallupe zur Hand, sodann ein Dermatoskop, ein unscharfes Skalpell zur Material- und Erreger-Nachweisgewinnung usw., und nun bemüht er sich - sich möglichst dabei verbal durchlavierend -, dem gepflegten Herrn aus gutem Hause behutsam zu verklickern, dass dieser sich wohl eine Skabies (= Krätze)eingefangen habe. Einen Hautbefall mit Krätze-milben (=Sarcoptes), die sich kleine mehr oder weniger lange Gänge in und unter die Haut graben und diesen quälenden überwiegend nächtlichen Juckreiz in der gemütlichen Bettwärme oder unter ebenso gemütlich eng anliegenden Textilien verursachen. Tippelbrüder und Wandervagabunden mit

eher seltener Wäschewechselfrequenz waren in früheren Jahren in den Hautklinken die Klassiker! Mein von mir sehr geschätzter Uni-Klinikschef in Köln hat verlangt, dass jeder noch so beschäftigte Assistenzarzt und jede noch so zart besaitete junge Kollegin nicht nur mehr oder weniger gering-schätzig einen Blick aus sicherer Entfernung darauf warfen, sondern sich mit ihren teilweise etwas verzogenen Gesichtern ganz nahe den solcherart befallenen Häuten der Wandersleute näherten, um die Milbengänge genau zu betrachten. Wer dreimal eine Krätze gesehen hat, so sein Credo, vergisst sie nie wieder. Recht hat er behalten und ließ uns - wörtlich zitiert - wissen: Glauben Sie ja nicht, dass nur Obdachlose, Penner und Trinker sich der Bies-ter erfreuen. Mitnichten!

Die gepflegtesten Oberschichten aus besten Wohnlagen wie Lindenthal (er selbst wohnte in diesem Kölner Veedel=Viertel), aus Berlin-Dahlem, München-Grünwald oder aus Hamburg-Blankensee (sic!) sind vor dem Befall nicht gefeit. Egal bei wem, wenn Sie trotz aller Widersprüchlichkeiten der Patientenschilderungen und ihrer Befunde noch nicht einmal einen Verdacht hegen, aber auch nur im entferntesten an eine Krätze denken könnten, weil Ihnen der Begriff grad mal so durch den Sinn schießt, dann behandeln Sie sie so, als sei es eine! Meist ist es eine! Merken Sie sich das und denken Sie an meine Worte! Wie häufig ich seitdem an seine Worte gedacht habe in 28 Bergedorfer Jahren? Vielleicht zwanzig oder dreißig Male; und erst in der vergangenen Woche wieder ... Gerne und dankbar.

Ihr Dr. Claus Dreessen
www.dreessendoc.com